

Aus der Not eine Tugend...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier
Und war diese Woche in Bern,
Denn ungestört durch die Räte
Pflieg' meine Studien ich gern.

Da konnte ich denn bewundern
Das neue Parlamentsgebäu,
Wo künftig die Landesväter
Sich sammeln in alter Treu.

Drauf hab ich mich längst gefreuet,
Daß das neue Gebäude den Rat,
Der so gern am Alten stets klebte,
Begeistert zu neuer That!



Im Glarner Himmelreich.

„Im Kanton Glarus ist gegenwärtig kein einziger Zivilprozeß anhängig!“

„Bim Hagel, dann ist ja dort das reine Himmelreich!“

„Wieso?“

„Weil geschrieben steht: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

„Ja so — dann steht's dort aber schlimm für die Advokaten...“

„Freilich — denn ein „Himmelreich“ ist eine Hölle für Teufel...“

Ihr einziger Fehler.

Gezogene Pistolen mit ihrer trefflicheren Todfeindschaft
des Schwarzen wären unserer leidenschaftlichen Liebe wert — wenn sie
nur immer die rechten Schufte haßten...

An die Abstinenten.

Hört, Ihr Herren und laßt Euch sagen: trinkt ein Glas auf vollen Magen!
's hilft verdauen und die Welt rosiger, sanfter anzuschauen!
Schreit nur drum nicht gleich Galloß — denn wir sind ja so wie so
Voller Haß mehr als genug in dem hölzernen Ehrgeiz-Joch. —

Doch daß Leeren Magen wohl, mitten in der Arbeit Zeit,
Schärfstes Gift sei Alkohol — Dieses lehrt nur weit und breit.
Denn wie'n Topf ist unser Magen und der Alkohol wie Feuer —
Und kein Topf kann es vertragen eben, kommt er leer ans Feuer...

Und wie jußt meist Kirchenglocken mehr die vollen Bäuche freuten —
Folgt der Sattte auch dem Locken ohne Gefahr, wenn Gläser läuten! —

An die „Schwarzen“.

Aller Klugheit künstliche Berechnung
Ist „Menschenwerk“ — meint ihr's verächtlich?
Dann ist in eurem Sinn „vollkommen“
Kein rissiger Fels, kein Blatt, das wellet —
Und doch schuf's euch ein Gott, und die Natur.
Drum spricht mir nicht von eurer „Weltordnung“,
Die göttlich sei — vollkomm'nes Pfaffenwerk
Ist eurer Narrheit roher Bauernfang! Ada Riese.

Aus der Not eine Tugend...

„Ein langes Hoffen ist süßer als ein kurzes Ueberraschen,“ sagte
Jean Paulsohn wehmutsvoll zu sich selbst, als er seine Industrie= Aktien
ansah, die voraussichtlich Jahre lang keine Dividenden mehr geben werden.

Verfl... „temporäre Regeln“.

„Es hieß doch, der Zar wolle anlässlich der Geburt seines vierten
Kindes durch einen Gnadenakt die berüchtigten „temporären Regeln“
aufheben — warum hat er's nicht gethan?“

„Er ist zum „aufheben“ eben zu schwach!“

„Oho...“

„Na ja — er kann doch auch nicht einmal die temporäre Regel des
nur Töchterchen zeugens aufheben...“

Luzerner Stimmungsbild.

Der Schütze nach dem Schießen schlägt zufrieden an die Flinte
Und spricht, von gutem Durst bewegt: „Nun lab' ich hinter die Binde!“

Hinter den Coulissen des Basler festspiels.

Szenenmeister: Na, Herr Kamerad, wo sind Sie denn eingeteilt?

Krieger: Bei die alten Schwoizerkrieger.

Szenenmeister: Ja, wo haben Sie denn Ihre Waffe?

Krieger: O, hoiland-saterment, jetzt hab i moi Gellebard dribe in
der Bierhall stehe lasse.

Dekadenz.

„Lieber Türke als Pfaff!“ war zu Albas Zeiten der siegreiche
Kriegsruf der freiheitsliebenden Niederländer — heute aber haben die
Amerikaner gesiegt und der faule Friedensruf des reichen Holländers
ist: „Lieber Pfaff als Fortschritt!“ —

Da sieht man wieder, was ein Volk auf den Hund bringt: Dort
ein „Holland in Blüten“ — und hier ein „Holland in Mo-neten“...

Blutiges Liebesliedlein.

Es hatte Einer angebissen, sie fuhr dahin mit rascher Hand.
Nun mücht' ich bloß das Eine wissen, ob sie den Liebeswerber fand
Und mit dem Daumen ihn erdrückt, der sich an ihrem Blut erquickt.

Schauernachricht aus Luzern.

Im Kanton Luzern lebt ein Bauer, der seine Kühe am Freitag —
fasten läßt. Infolgedessen ist unter den Kantonalrützen eine allgemeiner
Freitags-Milchstreik ausgebrochen. Der Ausfall an Milch wird durch Zufuhr
außerkantonaler Streifbächer-Milchbüchsen gedeckt. Nebel sowohl als auch
der Papst haben ihren Segen geschickt. Alle Babies seien eindringlichst vor
der Streifbächer-Milch gewarnt. Mufuhuhuuu!

Ein Eisbär vor dem Bett, ein Leopard und Panther,
Ein Tigerfell sogar! Ist's wohl der Tugend Abgesandter,
Zu zeigen, wie das Weib die Treue niemals bricht?
Quod non, man weiß ja wohl, die Toten heißen nicht.

Ballgespräch.

„Mein Fräulein, haben Sie vielleicht auch schon einmal Ihresgleichen
nicht gehabt?“

Erk König „Krach“.

Was reitet auf Wechsellern dort immer geschwinder?
Das sind die Banken und ihre „Kinder“.
Auf Aktien die manchen Industrieen,
Die bald auf dem letzten Loche geschrieben...

Ein Held.

„Nun Herr Riesenkraft, warum sind Sie gestern nicht zum Regela-
abend gekommen? Ihre Frau hat Ihnen wohl wieder einmal keinen Haus-
schlüssel bewilligt?“

„Nein, sie sagte, sie verbäte sich derartige Hauschlüssel ein für alle-
mal; aber ich — nun sehen Sie — ich habe ihr darauf tüchtig — —
ihre Meinung gesagt!“

Kittelreime.

Wo sich Leute hitzig heißen kann das Ding nicht witzig heißen.

Daß nicht leben will die Bundesbank,
Macht zum Glück kein Gesundes krank.

Es lehren uns die Kohlenpreise, es werde viel gestohlen leise.

Einem rechten Dichter — o! Brennt der Schädel lichterloh.



Rägel: Gänder jeh gseh, Chueri, ah
doch na öpper d'Unterhaltig vu de öffet-
liche Mäge grüehmt häd im Tagblatt,
wänn Ihr scho alltwil 's Muel verrichtid
d'rträge.

Chueri: Ja, da chömid'r mer grad
na rächt, Ihr händ jeh av na e Merki
am Bild wänn'r öppis läsid!

Rägel: Eßä drum bin i ga luege und
Nächt händs, es schmöckt bim Eid herrli
deet a der Rämisträz, all' das Bluest!

Chueri: Drum läsid dann de Artikel
na e Mal Rägel, dä Ruehm schmöckt dann bim Eid nüd wie Lindebluest,
w ämmer sälber dä vertrolet und vercheibnet Wäse alueget!